

DIE ZIERING- UND ALEMANN-SIPPE UND DER DEUTSCHE FISCHHANDEL

Im Mittelalter, als die Handelsbeziehungen und das Wirtschaftsleben längst nicht so differenziert gewesen sind wie in späterer Zeit, wies das Warenangebot der Kaufherren, auch Kramer geheißen, oft die verschiedenartigsten Artikel auf. Daß ein Kramer gleichzeitig mit Silber, Zinn, Kupfer, Seide, Tuchen, Eisenwaren, Gewürzen, Alaun, Häuten, Fellen und sogar Seefischen handelte, war durchaus keine Seltenheit, und der heutige Begriff "Kramladen" hat seinen Ursprung in dieser Tatsache. Diese unterschiedlichen Waren, vom Wein und den Fischen abgesehen, lagerten in den Handelshäusern unter dem Dach, in den hohen, mehrstöckigen Giebelräumen, wohin sie mit Hilfe des obligaten Aufzugsbalkens gehievt wurden. Noch heute ragen an den Häusern alter Städte diese Träger für Flaschenzüge, nunmehr nutzlos geworden, in die Luft.

Zuweilen verhalfen auch die Transportprobleme der damaligen Spediteure, der Kärner, ihren Auftragsgebern zu neuen Handelsobjekten. Jede Fracht irgendwohin erforderte natürlich eine Rückfracht, denn Leerfahrten konnten sich die Kärner schon aus Gründen ihres "fres-senden Kapitals", der Pferde, nicht leisten. So mußten die Handelsdiener der Kaufherren am Zielort stets nach Waren Ausschau halten, die sie erwerben, als Rückfracht laden und dann wieder verkaufen konnten.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts verfahren die Magdeburger Handelsherren allgemein nach diesem Prinzip. Ihnen gegenüber waren die Zierings und Alemanns im Vorteil, sie besaßen im Umschlaghafen Lübeck Agenturen - die Lübecker Alemanns und Heinrich Scheuring - deren Aufgabe gewesen ist, die auf Rigaer Schiffen aus Rußland, aus dem Ural, eintreffenden Häute und Felle zu erwerben und nach Magdeburg weiterzuleiten. Natürlich erschöpfte sich ihre Tätigkeit nicht nur im Ankauf von Rauchwaren, der Ankauf von Seefischen kam ebenso hinzu, wie der Verkauf von Waren aus Magdeburg, die sie in Kommission am Lager hielten und die von den Rigaer Schiffen als Rückfracht aufgenommen wurden. Dazu gehörten neben Eisenwaren, Beilen, Hacken, vor allem Flinten, Pulver und Blei und nicht zuletzt Textilien aller Art. In jenen Tagen ist der Handel mit Seefischen ein permanentes und relativ risikoloses Geschäft gewesen, obwohl sich die Bevölkerung, sogar in den Städten, ernährungsmäßig der Selbstversorgung bediente. Die das gesamte Dasein beherrschende katholische Kirche untersagte, damals wie heute, an Fastentagen und an jedem Freitag den Fleischgenuß, so daß gezwungenermaßen auf Fisch ausgewichen werden mußte. Mit diesem Tun erwiesen die Gläubigen gleichzeitig dem Apostel Petrus, dem Nachfolger Christi auf Erden, der Fischer gewesen war, ehe er mit seiner Missionsarbeit begann, und natürlich auch seinen Nachfolgern in Rom, ihre besondere Reverenz. Fischwerk war also zu einem unentbehrlichen Nahrungsmittel geworden, und da die Fangergebnisse der Flußfischerei bei weitem nicht ausreichten, mußten zusätzlich Seefische den Bedarf decken.

Die Fischer der Nord- und Ostsee verstanden in jenen Tagen noch nicht, ihre Fänge als Kaufleute an den Mann zu bringen. Aus diesem Grunde übernahmen in den Küstenstädten Agenten des Binnenlandes, insbes. der Magdeburger und Brandenburger Kaufherren, den Erwerb der Ausbeute des Meeres. Auf Rechnung ihrer binnenländischen Auftraggeber kauften sie den Fischfängern, nach Sorten getrennt, die Fische ab und verschickten sie weisungsgemäß namens der Magdeburger oder Berliner Kaufherren mit Rechnung an die Verteiler-Märkte in Mitteldeutschland, nach Dresden, Leipzig oder Erfurt. Solche Geschäfte wurden damals

auf "Treu und Glauben" abgewickelt, der Agent kannte den Fischer und vertraute ihm, daß er nur gute Ware, Salzfische in Fässern und Dörrfisch in Kiepen, liefern würde. Der Kaufherr in Magdeburg oder anderswo, in dessen Namen die Rechnung ausgestellt worden war, hatte also die von ihm verkaufte Ware überhaupt nicht zu Gesicht bekommen. Vom eingegangenen Verkaufserlös zog er seine Gewinnspanne ab, während der Ankaufsbetrag, die Summe, die dem Fischer zustand, mit dem Agenten in Lübeck aufgerechnet wurde, der ja Kommissionsware des Handelshauses besaß, die er an die Eigner der Rigaer Schiffe verkauft hatte. Aus all diesen Geschäften ist zu erkennen, daß bereits in jener Zeit eine genaue Buchführung mit Soll und Haben notwendig und das Rückgrat jedes Handelshauses sein mußte.

Die obigen Geschäftsmethoden sind auch eine Erklärung dafür, daß Hans Scheuring, nach seiner Übersiedlung von Zerbst nach Magdeburg und noch vor 1470, durch einen Fisch-Handel Ärger und Verdruß bekam. Aus dem Lübecker Urkundenbuch Band XI, Nr. 576, ist, wie mir Herr Grunow mitgeteilt hat, zu entnehmen, daß der Rat zu Dresden über eine Partie Fische berichtete, die "gefelscht gut" gewesen sei.

Wörtlich heißt es da:

"daß der erhafftige Johannes Scheyringer von Meideburg (Magdeburg) etzlichen derrefisch, nemlichen 4 kyppen muse und 6 kyppen rawhart verkaufft und zugesant, das nicht kauffmanns werung sondir gefelscht gut sey".

Der Verkäufer der Ware ist nach der Rechnung Hans Scheuring in Magdeburg gewesen, der die aufgetretenen Mängel natürlich auch zu vertreten hatte. Die Beschwerde wurde in Lübeck erhoben, von wo aus, im Namen Hans Scheurings, die Sendung nach Dresden abging. In diesem Falle ist die Agentur in Lübeck anscheinend vom Fisch-Lieferanten getäuscht worden, der dadurch gegen Treu und Glauben verstieß, daß er Fische verkauft hat, die nicht lange genug in der Darre, dem Fisch-Trockner, gehangen hatten. Während des langen Transportes sind dann die nicht genügend ausgetrockneten Fische in Fäulnis übergegangen und auf diese Weise "gefelscht gut" geworden.

Erstaunlich ist es immerhin, wie im 15. Jahrhundert Handel und Wandel blühen und gedeihen und sogar Mängelrügen geltend gemacht werden konnten; trotz kaum vorhandener Straßen und unsicherer Verhältnisse existierte schon ein reger Warenaustausch. Wie die Dresdner Beschwerde schließlich aus der Welt geschafft wurde, wissen wir nicht, das Urkundenbuch gibt keinen Aufschluß.

In seiner Leipziger Handelsgeschichte aus zwei Jahrhunderten 1470-1650 vermittelt Dr. Gerhard Fischer ein anschauliches Bild der handelsüblichen Gepflogenheiten jener Zeit, er berichtet über die Auswirkungen der Zuwanderung von Kaufherren aus Süddeutschland und behandelt außerdem den wichtigen Seefisch-Handel jener Tage. Auszugsweise sei zitiert:

Der Leipziger Fischhandel.

Im Mittelalter war der Fisch ein viel unentbehrlicheres Lebensmittel als heutzutage

Aber auch nach der Reformation hat er in protestantischen Gegenden für die Ernährung der ärmeren Bevölkerung noch eine wichtige Rolle gespielt. Zu unterscheiden ist zwischen dem Handel mit Fluß- und Seefischen.

Der Handel mit Flußfischen fand in Leipzig auf den Wochenmärkten statt und lag wohl in den Händen der Höken, der einheimischen und fremden Fischer

Eine weitaus größere Bedeutung kam dem Seefischhandel zu. Auf

der Waagetafel werden folgende Fischsorten genannt:
Bergerfische, d.s. Stockfische aus Bergen, Zalfische, wahrscheinlich Seeforellen, Heringe, Lobben, d.s. preußische Stockfische, Neunaugen und Sprotten.
Am Seefischhandel waren fremde Händler, Kramer und auch Leipziger Kaufleute beteiligt. Viele von ihnen verkauften außer Fischen noch Fischtran, der für manche Handwerkergruppen, z.B. Gerber und Seiler unentbehrlich war.....

Die fremden Fischhändler.

Eine große Bedeutung ist der vermittelnden Tätigkeit der Magdeburger und Brandenburger Fischhändler beizumessen. Von 1500 an besuchte der Berliner Fischhändler Paul Blankenfeld und sein Sohn Asmus die Leipziger Jahrmärkte (Messen) und verkauften allerlei Fischwerk und Heringe, während sie Silber und andere Erze einkauften. Im Laufe der zwanziger Jahre stand Dominicus Blankenfeld, jedenfalls ein Verwandter jener genannten Blankenfeld aus Berlin, in Verbindung mit Leipziger Kaufleuten. 1511 wird Hans Winz aus Berlin als Fischhändler erwähnt. Einer der bedeutendsten Fischhändler aber war Ludwig Alemann aus Magdeburg. Er verkaufte in Leipzig Alaun, Seefische, Heringe und Tran. Von 1516 bis 1518 weilte er selbst während der Messen in Leipzig, später aber war auf mehrere Jahrzehnte der Handelsdiener Hans Weiß sein Vertreter. Zum letzten Male werden die Alemanns 1559 erwähnt. Damals einigte sich Martin Alemann aus Magdeburg wegen seines Vetters Abel Alemann aus Lübeck mit dem Leipziger Kaufmann Martin Richter wegen einer Schuld von 657 Gulden (Ratsbuch 15, Bl.139). Um 1570 geriet Gregor Förster in Zahlungsschwierigkeiten. Wenige Monate später wurde Förster vom Rate zu Leipzig aufgefordert, seine Schulden bei den Erben Andreas Birkichts d.J. in Magdeburg zu tilgen. Auch verlangte Hans Bein, auch Pein und Peine genannt, die Zahlung von 128 Thalern.

Es darf uns nicht wundern, daß die ehemals Wemdinger, nun Magdeburger Scheurings, die als Kaufleute in Süddeutschland mit Seefischen zweifellos keinen Handel getrieben haben, nun in der neuen Heimat diese Ergänzung ihres Warenangebotes, den Fischhandel, vornahmen. Die Möglichkeiten kaufmännischen Tuns lagen in Magdeburg eben anders als in Wemding. Daß die Scheurings in Süddeutschland bereits mit Häuten und Fellen gehandelt haben, steht außer jedem Zweifel, das beweist auch der Häutbachturm in Wemding, der auf das Vorhandensein einer Gerberzunft hindeutet. Die Verbindung Emeran Zierings zur Kürschner-Innung in Magdeburg läßt ferner den Schluß zu, daß dieser Handelszweig auch in der neuen Heimat betrieben wurde. Die Tätigkeit Heinrich Scheurings in Lübeck weist auf den Osthandel hin, der ausschließlich dem Ankauf von Häuten für Leder und Fellen für Kürschnerwaren und dem Verkauf von Eisenwaren und Textilien diente.

Und sogar das Testament Johann Zierings I, in dem nicht weniger als drei Pelzmäntel Johanns erwähnt sind, läßt eine innige Verbindung der Brüder zum Rauchwarenhandel vermuten. Wir wissen aus der Geschichte, daß um 1450 herum die Landverbindung des Osthandels durch Ungarn durch die Türkenkriege unter-

brochen wurde und daß die neue Pelzstraße über Nowgorod und Riga nach Lübeck führte. Daß gerade zu dieser Zeit die Scheurings Wemding verlassen haben und Anschluß an den neuen Osthandelsweg im Norden suchen und finden, ist kein Zufall. Sicherlich handelten die Scheurings in Wemding mit Dingen, für die Magdeburg keine Chance bot, und aus diesem Grunde mögen sich Heinrich, Hans und wahrscheinlich auch Jacob Scheuring zusätzlich mit dem Seefischhandel befaßt haben.

Im Mannesstamme sind die Zierings sehr bald erloschen, Johann Ziering III starb 1604 als letzter. Die weiblichen Nachkommen der Familie aber heirateten in Magdeburger Kaufmanns-Geschlechter ein, die in ihrer Heimatstadt und später auch in Berlin den Handel der Vor-Väter fortsetzten. So sind die Blankenfeld, die Wins, die Peines und nicht zuletzt die Alemanns durch ihre Lübecker Verbindungen im deutschen Seefischhandel zu besonderer Bedeutung gelangt.

Otto Fügner.